

Thesen zu Kapitel 2

These 1:

In der Frömmigkeitskultur der westlichen Kirchen ist die direkte Adressierung des Heiligen Geistes als Person weithin verloren gegangen. Restbestände dieser Redeweise sind wieder in Erinnerung zu rufen – und sie sind auch zu finden!

These 2:

Das Stundengebet in der Frühe des Morgens ist dem Heiligen Geist gewidmet – dies ist ein Zeichen dafür, dass es mit dem Geistwirken Gottes sein schöpferisches Tätig-Sein angesprochen wird.

These 3:

Der priesterschriftliche Schöpfungsbericht bestätigt: Wenn vom Geist Gottes die Rede ist, dann wird zugleich von der Schöpfung, vom Kreatürlichen zu reden sein. Schöpfungslehre und Pneumatologie gehören zusammen, auch wenn dies in der christlichen Dogmatik kaum Beachtung findet.

These 4:

Einer der gängigen Gefahren der Rede vom Geistwirken Gottes ist, dass damit scheinbar die intelligiblen Fähigkeiten des Menschen angesprochen werden. Die Intellektualisierung des göttlichen Geistes ist eines der großen Schwächen unserer westlichen Theologie.

These 5:

In beiden Schöpfungsberichten geht es um Gottes Zugewandt-Sein zu seiner Schöpfung. Die Rede vom Geistwirken verbindet beide Berichte!

These 6:

Das Geistwirken durchdringt den ganzen Menschen. Es ist unter keinen Umständen auf eine kleine Zeit im Leben eines Menschen und umso weniger alleine auf seinen Verstand zu beziehen. Wo es um den Geist Gottes geht, dort geht es bezogen auf den Menschen um seine gesamte Urteilskraft!

These 7:

Die Entmaterialisierung des Geistes sowie die Entgeistlichung der Materie ist das Problem unserer Tage, das als Verunsicherung des Menschen in seiner pneumatischen Existenz angesprochen wurde. Ein solches Denken gilt es zu überwinden, weswegen der Pneumatologie eine zentrale Rolle in der christlichen Dogmatik zukommt.